

Call for Papers Jahrestagung 2014

AKKU-Jahrestagung 2014 im Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Dortmund
am 13.-14. November 2014

Die Krise als Krankheit? Zur Rhetorik des Ökonomischen aus wirtschafts- und unternehmenshistorischer Perspektive

Organisatoren: PD Dr. Ingo Köhler (Göttingen), Dr. Roman Rossfeld (Zürich) in Verbindung mit dem Arbeitskreis Kritische Unternehmens- und Industriegeschichte (AKKU) e.V.

Die Dynamik von Aufschwung und Niedergang ist der Ökonomie inhärent. Die Krise als unweigerlich wiederkehrendes Phänomen wird sowohl in der Wirtschaftsgeschichte als auch den Wirtschaftswissenschaften seit langem untersucht, tritt aber erst langsam in den Fokus der Unternehmensgeschichte. Die Konjunkturtheorie interpretiert Krisen modellhaft und mechanistisch als Gleichgewichtsstörung der ökonomischen Basiskräfte Angebot und Nachfrage und verbindet sie mit Innovationsprozessen oder wirtschaftspolitischen Fehlentwicklungen. Ausgehend von Schumpeters Bild der «Schöpferischen Zerstörung» oder der Annahme von «Produkthalbwegszeiten» scheinen auch Unternehmen einem Lebenszyklus zu unterliegen – in der öffentlichen Wahrnehmung treffen die akademischen Analysen aber auf wesentlich emotionalere Deutungen. Wie in der jüngsten Banken- und Schuldenkrise erkennbar, schürt der Abschwung Sorgen und Erklärungsnot. Wirtschaftskrisen verbinden sich im Alltag der Menschen mit der Angst vor Arbeitslosigkeit, Lohnneinbußen oder Inflationsverlusten. Unternehmerische Akteure fürchten Gewinneinbußen oder sogar den Verlust ihrer wirtschaftlichen und sozialen Existenzgrundlage. Der Glauben an staatliche Handlungsspielräume und das Vertrauen in die Seriosität unternehmerischer Akteure werden infrage gestellt. Die im kollektiven Gedächtnis tief verankerten Erfahrungen vergangener Rezessionen werden geweckt und prägen die Interpretation und Rezeption von Krisen in Politik, Medien und Gesellschaft. Hier setzt die Tagung an und fragt nach medizinischen Narrativen und Metaphern in Krisendiskursen, die ein tief verankertes Deutungsmuster ökonomischer Fehlentwicklungen zu sein scheinen.

Wer in den letzten Monaten die Berichterstattung zur aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise verfolgt hat, konnte immer wieder von «Infektionsrisiken» und «Ansteckungsgefahren» für Unternehmen lesen. Banken werden inzwischen «Stresstests» unterzogen, um ihre Belastbarkeit zu prüfen, und die Börse wird als Thermometer verstanden, das die Temperatur der Gesamtwirtschaft misst. Unter der Last hoher Schuldenberge drohen ganze Märkte und Volkswirtschaften zu «kollabieren», Konjunkturzyklen werden als «Fieberkurven» interpretiert, und krisengeschüttelten Unternehmen wird mit «Finanzspritzen» wieder auf die Beine geholfen. Wie der Begriff der Krise stammt auch der Begriff der «Sanierung» ursprünglich aus der Medizin und umschreibt hier alle Maßnahmen zur Heilung eines Kranken. Ganze Branchen aber auch einzelne Unternehmen erscheinen als «verwundbar» oder «resistent» gegenüber den Ansteckungsgefahren eines konjunkturellen Abschwungs. Auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene stilisiert sich die Inflation als «Wunde im Körper der Gesellschaft», «Zivilisationskrankheit» (Eric Hobsbawm) oder «als gefährliche Seuche, die wie Fleckfieber [...] auftaucht» (Otto Endres in DIE ZEIT, März 1964). Die «kranke Wirtschaft» der Weimarer Republik (Knut Borchardt) findet ihre sinnbildliche Entsprechung im heutigen «kranken Europa» der Staatsschuldenkrisen (DER SPIEGEL, März 2013).

Die Tagung verfolgt das Ziel, die Sinn- und Deutungskonstrukte hinter diesen dominanten Formen einer biologistisch-medizinischen Krisenrezeption in unterschiedlichen historischen Kontexten aufzuzeigen. Sie fragt nicht nach einer Krisenkommunikation im engeren Sinne,

sondern danach, wie wirkungsmächtig die «Rhetorik des Ökonomischen» für Motive und Handlungsmuster unternehmerischer, wirtschaftlicher oder politischer Akteure ist. Zugleich möchte sie durch die Analyse von Krisendiskursen einen Ausgangspunkt für weiterreichende Überlegungen zum Verhältnis von Wissen und Wirtschaft, Diskurs und Ökonomie sowie der soziokulturellen Einbettung wirtschaftlicher Phänomene bieten. Wirtschaft- und Unternehmensgeschichte sollen in einen Dialog mit Beiträgen und Anstößen aus den Kultur- und Sprachwissenschaften, der Wissenssoziologie und Medizingeschichte treten.

Der Call for Papers richtet sich sowohl an Unternehmenshistoriker/innen als auch Referent/-innen der allgemeinen Wirtschaftsgeschichte und angrenzender historischer, kulturwissenschaftlicher und soziologischer Disziplinen, die sich für die Analyse der Wahrnehmungen und Wirkungen wirtschaftlicher Depression aus unterschiedlichen theoretischen und methodischen Blickwinkeln interessieren.

Mögliche Leitfragen der Tagung sind:

- Welche Krankheitsbilder, Zuschreibungen und Metaphern ökonomischer Krisen findet man in unterschiedlichen historischen Kontexten in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft; und welche Aussagen lassen Krisenrhetoriken über die «Diskursivität der Ökonomie» und die Bedeutung von Erfahrung, Wissen und Kommunikation für wirtschaftliche Entscheidungsprozesse zu?
- Wie und mit welchen Instrumenten werden Krisen in Unternehmen wahrgenommen, und auf welchen Ebenen finden sich hier Krankheitsbilder? Handelt es sich um Selbstwahrnehmungen oder Fremdzuschreibungen, welche Funktionen besitzen derartige Zuschreibungen für Krisenkommunikations- und -bewältigungsstrategien, und inwieweit dient die Denkfigur der Krankheit auch zur Klärung oder Verschleierung von unternehmerischen Verantwortlichkeiten ökonomischer Fehlentwicklungen?
- Was lehren uns Krisendiskurse über die soziokulturelle Einbettung ökonomischer Phänomene oder das Verhältnis von Wissen und Wirtschaft, Diskurs und Ökonomie? Welche neuen methodischen Perspektiven lassen sich aus der Untersuchung der «Rhetorik des Ökonomischen» gewinnen? Lassen sich mittels der Analyse historischer Krisendiskurse und -rezeptionen neue Periodisierungen vornehmen, die sich von gängigen Narrativen unterscheiden?

Interessentinnen und Interessenten senden bitte ein 1-2-seitiges Abstract für einen rund 20 minütigen Vortrag sowie kurze Angaben zur Person bis zum 30. Mai 2014 an

Ingo.Koehler@wiwi.uni-goettingen.de,

Roman.Rossfeld@unige.ch oder

stefanie@vandekerkhof.de

Für Fragen und weitere Informationen stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.